



V o r r e d e.

Das erste und zweite Niederrheinische Taschenbuch ist von den Liebhabern des Schönen und Guten so freundlich aufgenommen worden, daß ich dem dritten, welches ich hiemit, völlig nach dem nämlichen Plane und mit dem nämlichen Fleiße gearbeitet, denselben übergebe, keine bessere Aufnahme wünschen kann. Zwischen dem Liebhaber und dem Kenner, zwischen dem wahren und eingebildeten Kenner ist indessen ein großer Unterschied, und ich mögte den Schriftsteller sehen, welcher der Schmähsucht des letztern immer entgeht. Ueberzeugt, daß alle meine Arbeiten von bedeutenden Mängeln nicht frei sind, benutze ich dankbar den gerechten und billigen Tadel der Kunstverständigen im Stillen, und härme mich über die bitteren Urtheile schmähsüchtiger Witzlinge nicht.

Mit dem handfesten Kritiker, welcher die modernen Taschenbücher dieses Jahres in einem eigenen Taschenbuche \*) gewürdigt, und gerichtet hat, habe ich daher nichts auszumachen. Ich theile geduldig mit mehreren verdienstvollen Schriftstellern z. B. Herrn Schiller und Voß gleiche Schmach. Herr Pfeifer hat es indessen für gut befunden, dem Publikum in einem eigenen Aufsätze, den die musikverständigen unter meinen Lesern im Reichsanzeiger des Monats August finden werden, sonnenklar zu zeigen, wie weit es dieser Kunstrichter in der Geschicklichkeit, über Dinge zu urtheilen, von welchen er nichts versteht, gebracht habe.

Desto lauter muß ich mich aber über gewisse Herrn beschweren, die mir elende poetische Nachwerke auf die unbescheidenste Weise als Beiträge zu meinem Taschenbuche aufdringen, und mir durch unfrankirte Briefe und Paketchen, die wohl gar von den äußersten Gränzen Deutschlands kommen, Kosten verursachen. Mehrerer Ordnung halber

\*) Das letzte Taschenbuch auf 1800, oder die Menschlichkeiten der deutschen Musenalmanache.

theile ich diese Herrn in zwei Klassen. Zu  
 der einen rechne ich diejenigen, denen es nur  
 um Ehre zu thun ist. Mit lebenswürdiger  
 Milde und Freigebigkeit senden mir diese ih-  
 re Meisterwerke zu; aber sie zörnen und grol-  
 len auch um desto mehr wider mich, wenn  
 ich so höflich bin, ihnen dieselben zurückzu-  
 senden, und ihnen zugleich mit Bescheiden-  
 heit die Gründe anzeige, warum ich davon  
 keinen Gebrauch machen kann. Diejenigen,  
 die zu der andern Klasse gehören, äussern  
 Absichten auf meinen Beutel, legen ihren  
 poetischen Waaren ansehnliche Rechnungen bei,  
 und gedenken nächstens auf mich zu trassiren.  
 Ich sehe mich genöthigt, feierlich zu erklä-  
 ren, daß ich hinfort weder die Briefe solcher  
 Herrn beantworten, noch ihre Paketchen zu-  
 rücksenden werde. Sie werden also wohl-  
 thun, wenn sie ihre poetischen Werke ab-  
 schriftlich in Händen behalten, damit sie un-  
 ter meinen Händen nicht zum großen Nach-  
 theil für Welt und Nachwelt unwiederbring-  
 lich verlohren gehen. Meine übrigen Korre-  
 spondenten aber versichere ich zugleich mei-  
 ner Achtung, Liebe und Gefälligkeit. Zu  
 diesen zähle ich denn auch den Herrn T h e

mas Elias, den ich hiemit auffordere,  
mich auf irgend eine Weise zur Unterhalts-  
tung eines lehrreichen Briefwechsels mit ihm  
in den Stand zu setzen.

Ratingen den 7. August 1800.

Der Herausgeber.

f